

P005 Boris Rubaschkin (m)

Interview und Teiltranskript von Silvia Panzl-Schmoller

02. und 30. 07.2018

Dauer: 03:52:33

Eckdaten:

Geboren 1932 in Sofia, Bulgarien

Seit 1962 in Österreich

Ausschnitt aus dem 1. Interview mit Boris Rubaschkin am 2. Juli 2018

01:22:48 Der Kasatschok

Bei einer ORF-Aufnahme der Operette "Die Ungarische Hochzeit" wurde aufgrund eines Unfalles eines Sängers Ersatz gesucht. Durch den Hinweis eines Kollegen wurde man auf Boris Rubaschkin als Sänger aufmerksam, der diesen Part dann auch übernahm. An einem Abend im Restaurant, wo Boris Rubaschkin wieder russische Lieder sang, wurde er von Prof. Maria Brand vom Wiener Konservatorium angesprochen, er möge zu ihr an das Konservatorium kommen. Bei ihr lernte er eine russische, eine italienische und zwei deutsche Arien zu singen. Er nahm seine erste Langspielplatte auf und sang mit einem kleinen Orchester bei Geburtstagen und Feiern. Als Künstlernamen verwendete er die Hälfte seines Nachnamens und nannte sich Boris Rubaschkin. Die Langspielplatte verkaufte er auch im Restaurant, das er jedoch dann verließ. Im Wiener Burgtheater wurde Galileo Galilei mit Curd Jürgens gespielt und es wurden vier Tänzer benötigt. Boris Rubaschkin war einer dieser Tänzer. Weiters wurde ein Gesangswettbewerb für Bass/Bariton ausgeschrieben. Im Konzerthaus in Wien fand das Vorsingen statt. Boris Rubaschkin sang drei Arien in den Sprachen Russisch, Italienisch und Deutsch. Am selben Abend traf er im Burgtheater einen Mann, den er als Jurymitglied des Vorsingens erkannte. Von ihm erfuhr Boris Rubaschkin, dass er das Vorsingen gewonnen habe. Später wurden sie gute Freunde und Boris Rubaschkin sogar sein Trauzeuge. Eine Schweizer Schallplattenfirma kontaktierte Boris Rubaschkin wegen Probeaufnahmen. Er machte eine Aufnahme mit vier Liedern und wenig später wurde ihm ein Vertrag für vier Langspielplatten angeboten. Er konnte es kaum glauben.

Boris Rubaschkin erzählt im Interview von phantastischen russischen Komponisten und Liedern und wundert sich, dass es keinen russischen Modetanz wie Cha-Cha-Cha, Walzer, Polka oder Mazurka gab. Boris Rubaschkin zufolge, kreierte er in Anlehnung an das russische Lied "Katjuscha" den "Kasatschok".

1968 oder 1969 erhielt er einen Anruf aus Paris, fuhr am nächsten Tag nach Paris und überarbeitete dort den "Kasatschok". Ein "Arrangeur" bearbeitete die Änderungen für ein Orchester. 16 Tänzer warteten auf Anweisungen, wie der "Kasatschok" getanzt werden müsse. Bei einer Tournee an die Riviera schloss das Orchester der französischen Sängerin Mireille Mathieu das Konzert mit einem Kasatschok ab. Laut Boris Rubaschkin schlug das wie eine "Bombe" ein. Nach drei Wochen sei der Kasatschok auf Französisch von Rika Zaraï, einer israelischen Sängerin, gesungen worden. Ab diesem Zeitpunkt sei der Kasatschok vor allem in Europa, Südamerika, Kanada ein Hit geworden.

Boris Rubaschkin merkt an, dass sich der ORF ihm gegenüber sehr reserviert verhielt. In Deutschland war er in vielen großen deutschen Shows präsent. In Deutschland begann er seine Konzerte, er wurde vom Norwegischen Fernsehen eingeladen um die Konzerte aufzunehmen, in Österreich nicht. In Salzburg sang er in "Troubadour" [Il Trovatore, Verdi, Anm.] er eine schwere Bariton-Partie. Er lernte einen italienischen Tenor kennen, mit dem er die Vorstellungen in Troubadour sang. Der Tenor schätzte Boris Rubaschkins Stimme, machte ihn aber auf die fehlende Technik aufmerksam. Er stellte auch den Kontakt zum bekannten italienischen Tenor Mario del Monaco her, der Boris Rubaschkin als Schüler aufnahm. Bei ihm lernte er die italienische Gesangstechnik. Mario del Monaco war auch als Maler tätig und Boris Rubaschkin bekam ein Bild von ihm geschenkt. In Mailand übte Boris Rubaschkin mit einer Pianistin, die an verschiedenen Theatern in Südamerika bekannt war. So wurde er den Direktoren des „Teatro Colón“ in Buenos Aires, Argentinien, vorgestellt und auch engagiert.

Das gesamte Interview kann im Stadtarchiv Salzburg im Lesesaal angehört werden.